

*Michael Vester*

*Der »Dampf-Marxismus« von Friedrich Engels –  
Zum Verhältnis von Marxismus und Lernprozessen der  
Arbeiterbewegung im »Anti-Dühring«*

*Vorbemerkung*

Es gibt viele Marxisten. Es gibt viele Marxisten in der Krise. Ich untersuche hier nicht einen authentischen Marxismus, wie er aus den Schriften von Marx und Engels wissenschaftlich herausdestilliert werden kann. Ich untersuche hier die Urform jenes Marxismus, den Engels und Marx in der Arbeiterbewegung propagiert wissen wollten. Es handelt sich um die Broschüre »Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft«, einen Auszug aus der berühmten Polemik gegen den Berliner Privatdozenten Eugen Dühring, in der Engels seine marxistische Theorie umfassend darzustellen versuchte. Die Broschüre erschien zuerst 1880 und erreichte bis 1892 eine massenhafte Verbreitung in zehn Sprachen. Sie war damit weiter verbreitet als das Kommunistische Manifest. Da andere Schriften von Marx und Engels vor 1917 nur von kleinen akademischen Zirkeln aufgenommen worden waren, wurde die Broschüre das Dokument des Populärverständnisses vom Marxismus. Ich fürchte, sie ist es bis heute geblieben.

Meine Kritik zielt auf die ideologische Form dieses Marxismus. Es ist die Form des Dampfmaschinen-Zeitalters: die Ideologie eines evolutionistisch-objektivistischen Selbstlaufs der Geschichte. Darin erscheint das Proletariat nur als Träger eines geschichtlichen Berufs und als Empfänger des »wissenschaftlichen Sozialismus« von Marx. Eine Dialektik zwischen »objektiven« Geschichtsprozessen und »subjektiven« Aktionen, zwischen den Lernprozessen der Arbeiterbewegung und der Theoriebildung seiner Intellektuellen kommt bei Engels nicht vor. Diese Eigentümlichkeiten hat Engels nicht allein zu verantworten. Der Evolutionismus war der Denkstil des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Das autoritäre Führerverhalten war eine Eigenschaft der von der deutschen Sozialdemokratie beherrschten Zweiten Internationale. Von Engels vorbereitet, wurde diese Form des Marxismus zur Integrationsideologie der Bewegung. Nach dem Namen ihres Hauptorganisations wird dieser SPD-Marxismus heute allgemein als Kautskyanismus bezeichnet.

Die Wirkungen des Kautskyanismus gingen über seine Entstehungszeit weit hinaus. Lenin und viele Lenisten begreifen ihn als einen authentischen Marxismus. Auch Rechtskommunisten bis hin zu dem Liuisten Deng-Xiaoping können sich auf den evolutionistischen Fortschrittsglauben der Zweiten Internationale berufen. Die heute ja noch fortbestehende Zweite Internationale, immer noch unter der Hegemonie der SPD, hat sich auf besonders fatale Weise in der Ideologie des aufs Technologische verkürzten Fortschritts der Produktivkräfte verfangen: in der Energie- und Waffentechnologie.

Zugleich hat der weltweite Mythos, daß die SPD einmal eine revolutionäre oder eine von Marx und Engels geprägte Partei gewesen sei, eine Grundlage darin, daß sie Engels und Kautsky als »Ideologen« wirken ließ – freilich nur in weltanschaulichen und nicht in politisch-praktischen Fragen. Die Haßliebe, mit der heute noch die SPD kritisiert wird, mag mit dem hartnäckigen Bedürfnis nach einem solchen Mythos zusammenhängen. Auch die Krise des Marxismus ist so alt wie die Auseinandersetzung mit Kautsky und der Zweiten In-

ternationale, wie sie vor allem von Luxemburg, Lenin, Pannekoek, Lukács und Korsch zu Beginn unseres Jahrhunderts eröffnet wurde. Aber die Auseinandersetzung mit den »Defiziten des Marxismus« hat in jener langen Zeit auch erhebliche Weiterentwicklungen der Theorie motiviert, besonders seit Entstehung der Neuen Linken in den 1950er Jahren. Gleichwohl hat in der Praxis die vom Kautskyianismus geprägte »Alte Linke« immer wieder fröhliche Urständ feiern können. Dies muß, meine ich, damit zu tun haben, daß das Bedürfnis nach evolutionistisch-autoritären Weltanschauungen von unserer Gesellschaftsordnung immer noch hervorgebracht wird. Das war schon zu Engels' Zeiten das Geheimnis ihres Erfolgs.

Ich kritisiere die ideologische Form dieses »Dampf-Marxismus«. Dabei will ich ihre positive Bedeutung für die Bewegung zur Zeit des alten Engels und auch die Möglichkeit, durch Kritik die wissenschaftlich gültigen Teile zu retten oder weiterzubringen, nicht abstreiten. Meine Kritik ist nicht antimarxistisch motiviert, und meine radikalen Schlußfolgerungen hatte ich zu Beginn meiner Textanalyse auch gar nicht beabsichtigt. Vielmehr habe ich es unternommen, eine historische Form des Marxismus mit Marxscher Methode einer Ideologiekritik zu unterwerfen. Dazu gehörten auch eine relativ genaue Sprach- und Begriffskritik und die Kritik empirisch unrichtiger historischer Einschätzungen, die Engels hinsichtlich der Arbeiterbewegung weit häufiger unterlaufen als hinsichtlich der Geschichte der Ideen und der Produktionsweisen. Über meine doch oft wenig schmeichelhaften Folgerungen etwas erschrocken, habe ich in der ideologiekritischen Konfrontation von Genesis und Geltung noch einmal auf die für die Arbeiterbewegung um 1890 produktiven Funktionen des »Dampf-Marxismus« hingewiesen. – Die sieben Thesen meiner Analyse habe ich ursprünglich vorgetragen auf der Vierten Internationalen Woche Marxistischer Studien, die die Basso-Stiftung vom 1. bis zum 5. Oktober 1979 in Perugia veranstaltete, Tagungsthema war: »Der Antidühring: Affirmation oder Deformation des Marxismus?«

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Gotha im Mai 1877 kam es zu einer Kontroverse über den Abdruck von Engels' »Antidühring« im 'Vorwärts'. In deren Verlauf nannte August Bebel den »Anti-Dühring« einen »rein wissenschaftlichen Streit«, und Julius Vahlteich, dem Wilhelm Liebknecht dann entgegentrat, erklärte: »Die Art und Weise, wie Engels doziere, sei für die Mehrzahl der Parteigenossen unverdaulich und könne leicht zu einer Geschmacksverirrung verleiten. Marx und Engels haben der Sozialdemokratie viel genützt..., aber wenn sich die Professoren streiten, sei der 'Vorwärts' nicht das Forum, vor dem dieser Streit ausgefochten werden dürfe.«<sup>1</sup>

Ich will hier nicht eingehen auf die darin zum Ausdruck kommenden antiintellektuellen Ressentiments und auf die Tatsache, daß Engels selber es nicht glücklich fand, daß während der Wahlkampagne, in der aktuelle politische Interessen wichtiger waren, gerade besonders viele Folgen des »Anti-Dühring« im 'Vorwärts' erschienen waren. Mich interessiert die weiterreichende Frage, inwieweit der »Anti-Dühring« tatsächlich ein »Professorenstreit« und inwieweit er ein klärender und produktiver Beitrag zu den realen Lernprozessen der Arbeiterbewegung in den Jahren ab 1877 war. Ich konzentriere mich dabei auf den Teil des »Anti-Dühring«, der nach dem Selbstverständnis der Zweiten Internationale gerade nicht als »Professorenstreit«, sondern als ein zentrales weltanschauliches Selbstzeugnis der Bewegung galt. Es handelt sich um ein Kapitel aus der Einleitung und um zwei Kapitel aus dem Abschnitt »Sozialismus«, die Anfang 1877 im »Vorwärts« und im Sommer 1878, am Vorabend der »Sozialistengesetze«, in der Beilage des »Vorwärts« erschienen waren.<sup>2</sup> Ab 1880 erhielten diese von Engels neu zusammengefaßten Teile eine massenhafte internatio-

nale Verbreitung unter dem Titel »Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft«.

Bis dahin waren die Erkenntnisse von Marx und Engels nur wenigen Eingeweihten bekannt. Wie kein anderer Text hat dieser, in den auch viel von Marx eingegangen ist, zur internationalen Rezeption jenes Kanons beigetragen, der dann als »Marxismus« bezeichnet wurde.

- Ich kann mich erinnern, wie dieser Text als mir Sechzehnjährigem in den antimarxistischen 1950er Jahren begegnete und dazu beitrug, von moralischen Weltverbesserungsideen zu der Gewißheit einer »wissenschaftlichen Weltanschauung« zu gelangen - wie ich damals glaubte. Und so wird es sicherlich nicht wenigen anderen auch ergangen sein.

Wenn ich nun eine Kritik jener berühmten Schrift unternehme, ziele ich nicht auf die inhaltliche Grundsubstanz: die Darstellung der Entwicklung der Theorie von den noch aufklärerisch und moralisch argumentierenden »utopischen« Frühsozialisten, bis zur marxischen Erkenntnis der »Bewegungsgesetze« des Kapitals und der »Notwendigkeit« eines geschichtlichen Übergangs zu einer klassenlosen und freien Gesellschaft. Vor allem diese zwei Erkenntnisse will Engels in der Schrift »Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft« propagieren: »Diese beiden großen Entdeckungen: die materialistische Geschichtsauffassung und die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Produktion vermittels des Mehrwerts, verdanken wir Marx. Mit ihnen wurde der Sozialismus eine Wissenschaft...« (S. 26)

Meine Kritik zielt vielmehr auf die *ideologische Form*, in der Engels diese Erkenntnis propagiert und die übrigens auch schon in dem eben Zitierten als theoretischer Hegemonieanspruch zum Ausdruck kommt. In den folgenden Thesen will ich dies näher erläutern: (1) den Dualismus von »Wissenschaft« und realer sozialer Bewegung; (2) den evolutionistisch-naturwissenschaftlichen Denkstil der Argumentation; (3) den Objektivismus und Automatismus der geschichtlichen Entwicklung zum Sozialismus; (4) die Reduktion der Entstehung des Sozialismus auf große Persönlichkeiten, auf »Stifter«; (5) das Auftreten Engels' als Wahrer der Autorität eines abgeschlossenen Erbes, eines kanonisierten Marxismus. Nach alledem versteht Engels das Proletariat nicht als Subjekt gesellschaftlicher Praxis; das Proletariat erhält vielmehr durch die »Wissenschaft« eine historische Rolle als »Träger« zugewiesen. Gleichwohl möchte ich diese Kritik durch die Unterscheidung von Genesis und Geltung jenes »wissenschaftlichen Sozialismus« relativieren: (6) der große Erfolg der »Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft« beruhte darauf, daß Engels' Darstellungsform nicht eine simple ideologische Marotte war, sondern dem herrschenden Denkstil der damaligen Epoche entsprach, und daß Engels der Arbeiterbewegung tatsächlich eine historische Sinnperspektive überzeugend anbot. In einer letzten These (7) will ich schließlich aufweisen, daß der evolutionistisch-objektivistische Denkstil des »Anti-Dühring« wie übrigens auch das Stehenbleiben Engels' bei den Revolutionsauffassungen von 1848 für die gesellschaftliche Praxis der Arbeiterbewegung bald zur Fessel wurde. Er wurde zum Bestandteil einer »marxistischen« Legitimationsideologie, mit der vor allem Karl Kautsky in der Zweiten Internationale die Unterordnung der aktiven Praxis der Arbeiterbewegung unter die Hegemonie der Gesetze der Geschichte und der Parteiführungen rechtfertigte. Die Massenstreikbewegungen ab 1905 und ihre theoretische Formulierung durch Rosa Luxemburg wurden zum Ausgangspunkt der Kritik an jenem Immobilismus der Zweiten Internationale.

1. Der Dualismus von »Wissenschaft« und sozialer Bewegung kommt schon in dem Titel der Broschüre zum Ausdruck, der die Entwicklung der sozialistischen *Theorie* »von der Utopie zur Wissenschaft« meint. Inhaltlich bezieht sich die Broschüre zwar durchaus auf die Erfahrung der kapitalistischen Umwälzung der Produktionsweise und der Krisen, die die Arbeiterbewegung mit der Gründerkonjunktur ab 1871 und der anhaltenden Wirtschaftskrise ab 1873 gemacht hatte. Aber diese Erfahrung wird nicht vermittelt mit der *Praxis* der Bewegung selber. Während das Jahrhundertereignis der Pariser Kommune Marx noch eine große Analyse wert gewesen war, konzentrierten sich Marx und Engels in den späteren 1870er Jahren auf die Vollendung ihres wissenschaftlichen Werkes: des 'Kapital' bzw. der 'Dialektik der Natur', die im 'Anti-Dühring' ihre Fortsetzung und Ergänzung fand.

Die Arbeiterbewegung erlebte in jenem Jahrzehnt einen neuen Aufschwung, das Anwachsen der christlichen und sozialistischen Gewerkschaften, die Gothaer Vereinigung der Sozialdemokratie von 1875 und den Wahlerfolg von 9 % bei den Reichstagswahlen von 1877. Zugleich hatte sie sich auseinanderzusetzen mit dem religiösen Schisma, das in der erstarkenden katholischen Arbeiterbewegung fortlebte, mit regionalen Unterschieden, mit den Massenwanderungen der arbeitenden Bevölkerung in die Industriezentren, mit zunehmenden Streikbewegungen und der bis in die 1880er Jahre fortwirkenden Wirtschaftskrise. Die Erfahrung der eigenen Kämpfe verband sich mit der Erfahrung zunehmender ökonomischer und politischer Repression, die in Deutschland 1878 bis 1890 zur Illegalisierung der Sozialdemokratie unter den Sozialistengesetzen führte und allgemein eine internationale Dimension hatte.

Die Veröffentlichungen von Marx und Engels waren kein Beitrag zur Aufarbeitung der Probleme dieser Periode. Eine Broschüre mit dem Titel »Die Entwicklung der Arbeiterbewegung von der Repression zur Revolution« oder »...zum Klassenkampf«, um ein bescheidenes Nahziel zu nennen, wurde nicht geschrieben, obwohl die Arbeiterbewegung in England acht, in Frankreich und Deutschland fünf Jahrzehnte Erfahrungen mit wechselnden ideologischen und organisatorischen Orientierungen, mit Erfolgen, Mißerfolgen und Repression hatte.

Die Gründe dafür könnten zunächst in den Köpfen von Marx und Engels gesucht werden: in ihrer Fixierung an ihre Vorstellung von der großen Revolution aus dem Jahre 1848, der gegenüber sie die zwischenzeitliche Entwicklung der Klassenkämpfe geringschätzten; oder in ihrem Ehrgeiz, über eine theoretische Hegemonie in die Köpfe der Arbeiterbewegung einzuwirken. Zur Rolle der »Wissenschaftler« waren sie aber auch durch ihre Residenz in England und das Selbstverständnis Wilhelm Liebknechts gezwungen, ihres wichtigsten Verbindungsmannes in der deutschen Sozialdemokratie. Aus diesem Selbstverständnis ergab sich eine Arbeitsteilung zwischen den Parteitheoretikern und den praktisch intervenierenden Parteiführern, die Marx und Engels schon genügend Schwierigkeiten bereitete, auch nur theoretisch zu intervenieren. Dies belegt die spannungsreiche Korrespondenz um die Veröffentlichung des »Anti-Dühring«. <sup>3</sup> Die »Arbeitsteilung« zwischen Theoretikern und Organisatoren war zudem auch nur Symptom einer tiefergehenden Struktur. In Deutschland waren die verschiedenen kategorialen und organisatorischen Momente der Arbeiterbewegung schon lange voneinander getrennt. Schon in der Revolution von 1848 standen Kampf- und insbesondere Streikerfahrung und formelle Verbandsorganisation, Kongreßtätigkeit und institutionalisierte Bildungsarbeit unvermittelt nebeneinander. Nur kleine Teile der »proletarisierenden Intelligenzen« widmeten sich direkt der Aufarbeitung

und Organisierung der realen Kampferfahrungen. Hier spaltete sich vielmehr zusätzlich noch eine »Wissenschaft« ab. So entstand in Deutschland ein *Dualismus* von basisnahen Erfahrungen (sozialen Lernprozessen, Selbsthilfepraxis, Gewerkschafts- und Streikaktivitäten) und einem eher autoritären Überbau von politischer Führung und intentionalen Lernveranstaltungen (Arbeiterbildung). Eckhard Dittich stellt in seiner Untersuchung dieses Dualismus<sup>4</sup> fest, daß dieser gerade bei Wilhelm Liebknecht stark ausgeprägt war. Nach Liebknechts Konzeption wurde Arbeiterbildung ausdrücklich als Transmission bereits feststehenden Wissens von oben nach unten verstanden. Auch in der Praxis der deutschen Arbeiterbildung wurde die sozialistische Theorie tendenziell als Wissenschaft von den Naturgesetzen der Gesellschaft passiv rezipiert, ebenso die Naturwissenschaften, ein wichtiges ideologisches Moment der Arbeiterbildung.

Das Gegenstück zu der so befestigten Entaktivierung der Basis der Arbeiterbewegung ist der Begriff der »Wissenschaft«, dem hier die Aura der rationalen Kritik an Religion und Obskurantismus, die Autorität der universitären Institutionen und das Pathos des naturwissenschaftlich-technischen Fortschritts des 19. Jahrhunderts noch anzumerken ist. Abgesehen von der »Christian Science« hat keine ideologische oder wissenschaftliche Strömung (nicht beispielsweise der Kapitalismus, nicht die bürgerliche Ökonomie und nicht die Psychoanalyse) außer dem Sozialismus sich den Beinamen einer »Wissenschaft« zugelegt. Die Problematik des Begriffs »Wissenschaftlicher Sozialismus« ist kürzlich auf einer Arbeitstagung mit Shlomo Na'aman herausgearbeitet worden.<sup>5</sup> Historisch war die Durchsetzung des Begriffs »wissenschaftlicher Sozialismus« verbunden mit der Durchsetzung der theoretischen Hegemonie der »Richtung Marx« seit dem Ende der 1840er Jahre. Sie implizierte eine emphatische Abwertung anderer theoretischer Richtungen, die dann als »wahrsozialistisch« oder »utopistisch« stigmatisiert wurden, während zugleich eine Kanonisierung Marxscher Erkenntnisse als »Marxismus« eingeleitet wurde – vor allem durch Friedrich Engels. Verloren gingen dabei viele fruchtbare Momente anderer Theoriebildungen und vor allem die Wechselwirkung mit den nicht streng wissenschaftlich-rationalen Momenten der realen Arbeiterbewegung selber: mit ihren Dimensionen der Erfahrung, der Kultur, des Bewußtseins, der Moral, des Gefühls, der Subjektivität und der Phantasie. In ihrer Ausgrenzung liegt die historische Wurzel dessen, was Oskar Negt als »Defizite des Marxismus« und was Edward P. Thompson als »Elend der Theorie« bezeichnet hat.<sup>6</sup>

**2. Der naturwissenschaftlich-evolutionistische Denkstil** ist ein weiteres Spezifikum der Argumentation von Engels im »Anti-Dühring«. Er benutzt vorwiegend Beispiele und Metaphern aus der Physik, insbesondere der Mechanik und Elektrizität. Damit spricht er vor allem die alte emanzipative Bedeutung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse für die Arbeiterbildung an (als rationale Welterkenntnis, die Religion und Obskurantismus kritisiert), aber auch schon die neue ideologische Bedeutung (als Grundlage einer Weltanschauung, die die naturhaften Eigengesetzlichkeiten gesellschaftlicher Prozesse für unaufhebbar hält). Jene zweite Auffassung mag Engels, der an den emanzipativen Impulsen der 1840er Jahre orientiert war, verborgen geblieben sein. Sie entsprach aber der Generation der arbeitenden Klassen, die nach den politischen und ökonomischen Krisen vor 1848 den säkularen Aufschwung des Kapitalismus und den Niedergang wie die Unterdrückung der einst machtvollen Arbeiterbewegung erlebt hatte. Während die Generation vor 1848 noch die mit der Textilindustrie verbundene Krisenhaftigkeit des Kapitalismus erfahren hatte, stand die jüngere Generation unter dem Eindruck der Übermacht der »Gesetzmäßigkeit«

kapitalistischer und imperialistischer Expansion. Deren Sinnbild war die Dampflokomotive. 1878 waren die Männer und Frauen, die vom Trauma der internationalen Niederlagen der 1840er Jahre geprägt waren, schon 50 Jahre oder älter. Die jüngere Generation hatte nur ein stetiges Wachstum des Kapitalismus, aber schließlich auch wieder ihrer eigenen Organisationen in den 1860er Bewegungsjahren und den 1870er Krisen- und Repressionsjahren erlebt. Es wäre also eine Wiederbelebung aktivistischer Orientierungen der Arbeiterbewegung möglich gewesen.<sup>7</sup>

Die Darstellungsweise Engels' kommt diesen Möglichkeiten nur wenig entgegen. Zunächst wiederholt sie die Faszination, die von dem jahrzehntelangen kapitalistischen Aufschwung ausging. Er spricht von den »neuen, gewaltigen Produktivkräften« (S. 245), deren Grandiosität besonders in folgendem Zitat dramatisiert wird:

Die große Industrie »schleudert unaufhörlich Kapitalmassen und Arbeitermassen aus einem Produktionszweig in den andern... Man hat gesehen, wie dieser absolute Widerspruch im ununterbrochenen Opferfest der Arbeiterklasse, maßlosester Vergeudung der Arbeitskräfte und den Verheerungen gesellschaftlicher Anarchie sich austobt. Dies ist die negative Seite. Wenn aber der Wechsel der Arbeit sich jetzt nur als überwältigendes Naturgesetz und mit der blind zerstörenden Wirkung des Naturgesetzes durchsetzt..., macht die große Industrie durch ihre Katastrophen selbst es zur Frage von Leben oder Tod, den Wechsel der Arbeiten und daher möglichste Vielseitigkeit des Arbeiters als allgemeines gesellschaftliches Produktionsgesetz anzuerkennen...« (S. 274)

Dieses Zitat mit seiner evolutionistischen Auffassung von »überwältigenden Naturgesetzen« mag manchem schon als eine Engels'sche Umformung Marx'schen Denkens erscheinen. Tatsächlich aber hat es Engels selber aus Marx' »Kapital« entliehen<sup>8</sup>, wie viele Zitate in diesem Abschnitt des »Anti-Dühring«, der ja auch ausdrücklich der Propagierung Marx'scher Erkenntnisse gewidmet ist. Das Thema des Kongresses der Basis-Stiftung im Herbst 1979, auf dem ich diese Thesen zuerst vortrug, lautete: »Der Antidühring: Affirmation oder Deformation des Marxismus?« – Diejenigen, die den Evolutionismus von Engels schon als »Deformation des Marxismus« sehen, dürfen nicht vergessen, daß Marx im »Anti-Dühring« nicht nur mit ausgiebigen Zitaten vertreten ist, sondern auch persönlich daran mitgearbeitet hat.

3. Der Objektivismus und Automatismus der geschichtlichen Entwicklung zum Sozialismus ist im wesentlichen eine Folge der Übertragung der naturwissenschaftlich-evolutionistischen Denkweise auf die Analyse gesellschaftlicher Veränderungen. Allerdings vertritt Engels im »Anti-Dühring« die Auffassung eines gleichsam automatischen Übergangs zum Sozialismus nicht so eindimensional, wie es später Karl Kautsky tun sollte. Vielmehr repräsentiert er einen *Dualismus von »objektiven« und »subjektiven« Triebkräften der Geschichte*, deren Zusammenwirken er nur sehr äußerlich bezeichnen kann. Karl Korsch hat in seinem Buch »Karl Marx« schon darauf hingewiesen, daß dieser Dualismus auch die »materialistische Geschichtsauffassung« von Marx kennzeichnet:  
»Der objektiven Formel aus dem Vorwort zur Kritik der Politischen Ökonomie:

Die Geschichte der Gesellschaft ist die Geschichte ihrer materiellen Produktion und der in ihrer Entwicklung entstehenden und gelösten Widersprüche der materiellen Produktivkräfte mit den Produktionsverhältnissen

entspricht die subjektive Formel aus dem Kommunistischen Manifest:

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.

Die subjektive Formel klärt und ergänzt den Sinn der objektiven Formel. Sie nennt das wirkliche geschichtliche Subjekt, welches die objektive Entwicklung praktisch handelnd vollzieht, bei seinem Namen. Dieselben Produktionsverhältnisse (Eigentumsverhältnisse), die auf einer bestimmten Stufe der Entwicklung die Produktivkräfte fesseln (auf der gegenwärtigen Stufe: Kapital und Lohnarbeit), sind auch die Fesseln der unterdrückten Klasse. Die unterdrückte Klasse, im revolutionären Klassenkampf die eigenen Fesseln sprengend, befreit die Produktion. Das wirkliche Subjekt der Geschichte ist auf der gegenwärtigen Entwicklungsstufe das Proletariat.

Erst durch die methodische Mitberücksichtigung dieses *praktischen Zusammenhangs* zwischen den verschiedenen Seiten des gesellschaftlichen Lebens- und Entwicklungsprozesses gewinnen die theoretischen Aussagen der materialistischen Gesellschaftsordnung ihre volle Fruchtbarkeit.<sup>9</sup>

In diesem Dualismus sind zwei lebensgeschichtliche Erfahrungen von Marx und Engels aufbewahrt. Die »subjektive Formel« verbindet die aktiven Kampforientierungen der 1840er Jahre miteinander. Diese bezogen sich einerseits auf die Militanz der frühen proletarischen Massenbewegung in England und andererseits auf das Modell der Französischen Revolution, das mit großen weltgeschichtlichen Erwartungen verbunden war. Aus diesen beiden Erfahrungen entstand das »jakobinische« Konzept einer proletarischen Revolution. Danach sollte die Arbeiterklasse die politische Gewalt erobern und mittels dieser Staatsgewalt von »oben« die Veränderung von Ökonomie und Gesellschaft einleiten. – Die »objektive Formel« entstand nach der Niederlage jener »subjektiven Formel« in der Revolution von 1848. Sie beruhte auf einer Kritik der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie, und sie versuchte, durch die Entdeckung der Entwicklungsgesetze des Kapitals die historische »Notwendigkeit« der Entwicklung zum Sozialismus zu begründen. Korsch weist übrigens mit Recht darauf hin, daß jenen »Zwangsläufigkeiten der gegenwärtigen kapitalistischen Produktionsweise« bei Marx die »positive und abschließende Bedeutung, welche für den Physiker die echten Naturgesetze haben«, fehlt; sie sind »keine echten Naturgesetze«, sondern bloß »transitorisch gültige einer bestimmten geschichtlichen Epoche der ökonomischen Gesellschaftsformation«.<sup>10</sup> – Auch der Engels des »Anti-Dühring« versteht, wie Marx, diese Gesetzmäßigkeiten als »historisch spezifisch« – wie Karl Korsch es nennt.

Engels behandelt das Ineinandergreifen der objektiven und der subjektiven Formel im Schlußteil der Schrift »Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. Dieser entspricht dem Kapitel »Theoretisches« im »Anti-Dühring«. Im ersten Teil dieses Kapitels (S. 248–260) faßt Engels die weltverändernde Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft auf eine heute noch überzeugende Weise zusammen. Diese Veränderung sieht Engels in der Vergesellschaftung der Produktionsmittel und der planmäßigen Arbeitsteilung des industriellen Großbetriebes (S. 250 f), die in Widerspruch gerät zur planlosen Arbeitsteilung bzw. Anarchie der Warenproduktion und zur kapitalistischen Aneignungsform (S. 251–255). Das Subjekt oder die bewegende Kraft dieser Veränderungen definiert Engels sowohl nach der subjektiven wie nach der objektiven Formel des historischen Materialismus. An der Wahl seiner Formulierungen ist zu entdecken, daß Engels von einer allmählichen historischen Verselbständigung der Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Produktionsweise gegenüber der bürgerlichen Klasse ausgeht. Zunächst ist die Bourgeoisie schöpferisches Subjekt: »Die bestehende Gesellschaftsordnung ... ist geschaffen worden von der jetzt herrschenden Klasse, der Bourgeoisie.« (S. 249) Mit der großen Industrie ent-

steht eine Selbstentwicklung der Produktivkräfte: »Die unter der Leitung der Bourgeoisie herausgearbeiteten Produktivkräfte entwickeln sich ... in bisher unerhörtem Maßstab.« (S. 249) So wurde die Bourgeoisie zur bloßen »Trägerin« der »kapitalistischen Produktionsweise« (S. 250), mit der die »Gesetze der Warenproduktion offener und mächtiger in Wirksamkeit« traten (S. 254). Die »der Akkumulation von Kapital entsprechende Akkumulation von Elend« (S. 256 – eine Formulierung von Marx) und vor allem die sechs allgemeinen Wirtschaftskrisen seit 1825 haben schließlich »die kapitalistische Produktionsweise ihrer eigenen Unfähigkeit zur fernern Verwaltung dieser Produktivkräfte überführt.« (S. 258) Bewegende Kraft ist nun nicht mehr die Bourgeoisie und auch nicht mehr die kapitalistische Produktionsweise; es sind nun die Produktivkräfte: »die Produktivkräfte rebellieren gegen die Produktionsweise, der sie entwachsen sind«, sie »drängen ... nach ihrer Erlösung von ihrer Eigenschaft als Kapital, nach tatsächlicher Anerkennung ihres Charakters als gesellschaftliche Produktivkräfte.« (S. 258)

Die Rebellion der Produktivkräfte »nötigt« die Kapitalistenklasse zur »Vergesellschaftung größerer Massen von Produktionsmitteln, die uns in verschiedenen Arten von Aktiengesellschaften gegenübertritt... Auf einer gewissen Entwicklungsstufe genügt auch diese Form nicht mehr: der offizielle Repräsentant der kapitalistischen Gesellschaft, der Staat, muß ihre Leitung übernehmen.« (S. 258 f) Die Bourgeoisie hat tendenziell ihre historische Rolle ausgespielt: »Wenn die Krisen die Unfähigkeit der Bourgeoisie zur fernern Verwaltung der modernen Produktivkräfte aufdeckten, so zeigt die Verwandlung der großen Produktions- und Verkehrsanstalten in Aktiengesellschaften und Staatseigentum die Entbehrlichkeit der Bourgeoisie für jenen Zweck. Alle gesellschaftlichen Funktionen des Kapitalisten werden jetzt von besoldeten Angestellten versehn.« (S. 259)

Wir wissen heute, daß die herrschende Klasse in jener Krise der kapitalistischen Produktionsweise ihren Charakter als historisches Subjekt wiedergewann, selber Lernprozesse durchmachte und eine Transformation zu der neuen Stufe eines politisch und ökonomisch hoch organisierten Kapitalismus erreichte. Das berechtigt uns aber nicht, im Sinne eines »post-festum-Determinismus« (E.P. Thompson) zu schließen, daß eine andere historische Möglichkeit als diese damals nicht gegeben war. Denn die »Kosten« jenes Lernprozesses waren – mit Weltkriegen, Faschismus, imperialistischer Repression – so ungeheuerlich, daß wir mit Rosa Luxemburg eher annehmen müssen, daß das kapitalistische Weltsystem am Ende des 19. Jahrhunderts auf eine Alternative von »Sozialismus oder Barabareik« zusteuerte. Die Kritik an Engels mußte hier ansetzen. Nur eine aktive Arbeiterbewegung, die sich nicht nur als »Träger« historischer Gesetzmäßigkeiten verstand, hätte diese Alternative anders entscheiden können. Und eine solche aktive Arbeiterbewegung entstand gerade nicht in den Kernländern des hoch entwickelten Kapitalismus, sondern in der östlichen und südlichen Peripherie Europas und vielleicht auch in Skandinavien.

Engels' Position zur historischen Rolle des Proletariats wird im zweiten Teil des Kapitels (S. 260-264) deutlich. Wie verknüpft nun Engels diesen Teil mit dem ersten? Zunächst überschätzt er die Bedeutung der Aktiengesellschaften und Verstaatlichungen durchaus nicht. Zwar bezeichnet er die Verstaatlichung unter bestimmten Bedingungen als »die Erreichung einer neuen Vorstufe zur Besitzergreifung aller Produktivkräfte durch die Gesellschaft selbst«, sieht darin aber einen »falschen Sozialismus« (S. 259, Fußnote). Er betont jedoch: »Aber weder die Verwandlung in Aktiengesellschaften noch die in Staatseigentum, hebt die Kapitaleigenschaft der Produktivkräfte auf... Die Arbeiter bleiben Lohnarbeiter, Proletarier. Das Kapitalverhältnis wird nicht aufgehoben...« (S. 260).



Wie wird es aufgehoben werden können? Zunächst kennzeichnet Engels die Ausgangsposition in einer Doppelformulierung, die sowohl die subjektive wie die objektive Formel des historischen Materialismus enthält: »Der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung tritt an den Tag als Gegensatz von Proletariat und Bourgeoisie.« (S. 253) Wie konstruiert Engels nun den praktischen Zusammenhang zwischen beiden Momenten? Das oben abgebrochene Zitat (von S. 260) mündet so: »Das Kapitalverhältnis wird nicht aufgehoben, es wird vielmehr auf die Spitze getrieben. Aber auf der Spitze *schlägt es um*. Das Staatseigentum an den Produktivkräften ist nicht die Lösung des Konflikts, aber es birgt in sich das formelle Mittel, die Handhabe der Lösung... Und dies kann nur dadurch geschehen, daß die *Gesellschaft* offen und ohne Umwege Besitz ergreift von den jeder Leitung außer der ihrigen entwachsenen Produktivkräften. *Damit* wird der gesellschaftliche Charakter der Produktionsmittel und Produkte... von den Produzenten mit vollem *Bewußtsein* zur Geltung gebracht... Die gesellschaftlich wirksamen Kräfte wirken *ganz wie die Naturkräfte*: blindlings, gewaltsam, zerstörend, solange wir sie nicht *erkennen* und nicht mit ihnen rechnen... Aber einmal in ihrer Natur *begriffen*, können sie in den Händen der *assozierten Produzenten* aus dämonischen Herrschern in willige Diener verwandelt werden... *Indem* die kapitalistische Produktionsweise mehr und mehr die große Mehrzahl der Bevölkerung in Proletarier verwandelt, schafft sie die Macht, die diese Umwälzung, *bei Strafe des Untergangs*, zu vollziehen *genötigt* ist.« (S. 260f, Hervorhebungen von mir)

»Bei Strafe des Untergangs« – also doch Rosa Luxemburgs Alternative von Sozialismus und Barbarei, die durch eine *aktive* Arbeiterbewegung zu entscheiden sei? – Der ganze Text spricht dagegen. Nach seiner Aussage *koinzidieren* vielmehr in der sozialistischen Revolution *zwei gesellschaftliche Naturprozesse*: das Kapitalverhältnis, das »*umschlägt*«, mit den Proletariern, die zur Revolution »*genötigt*« sind. Die Koinzidenz »funktioniert« freilich nur mit Hilfe eines anderen, bisher nicht erklärten und problematisierten Mechanismus: des »*Bewußtseins*«, das die gesellschaftlichen Naturgesetze »*erkennt*«.

»Bewußtsein« scheint mir hier noch im Sinne der klassischen deutschen idealistischen Philosophie verstanden zu werden. Seine Genesis in Lernprozessen der Arbeiterklasse bleibt unerklärt; es ist vielmehr »damit« automatisch gegeben, daß das Proletariat die Produktionsmittel ergreift. So wird einerseits das Bewußtsein als Folge der Revolution, andererseits die Revolution als Folge des Bewußtseins bezeichnet. Dieser Zirkelschluß läßt sich nur auflösen, wenn wir auf die erste These meiner Kritik zurückkommen, nach der das Bewußtsein durch die Erkenntnis des zuvor von Marx begründeten »Wissenschaftlichen Sozialismus« vermittelt wird. Dann entstünde Klassenbewußtsein freilich aus akademischen Lernprozessen, nicht aus praktischen des Klassenkampfes oder, sinnvoller, aus einer Wechselwirkung beider. Der Schlußabsatz der Schrift »Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft« bestätigt, daß an ein wechselseitiges Lernen von Theoretikern des Kapitalismus und Praktikern des Klassenkampfes nicht gedacht ist:

»Diese weltbefreiende Tat durchzuführen, ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats. Ihre geschichtlichen Bedingungen und damit ihre Natur selbst zu ergünden, und so der zur Aktion berufenen, heute unterdrückten Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eigenen Aktion zum Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe des theoretischen Ausdrucks der proletarischen Bewegung, des wissenschaftlichen Sozialismus.« (S. 265)

Daß das Proletariat in den entwickeltsten kapitalistischen Ländern nicht so einfach zum revolutionären Bewußtsein zu »bringen« war, konstituierte ja das Hauptproblem der Kritiker

der Zweiten Internationale – wie etwa Luxemburgs, Lenins, Lukács' und Korsch', und ihre Lösungsvorschläge warfen eine Fülle weiterer, bis heute debattierter Probleme auf. In dem eben analysierten Zitat habe ich auch die Begriffe »Gesellschaft« und »assoziierte Produzenten« hervorgehoben. Sie könnten uns vermuten lassen, daß Engels auch eine direkte genossenschaftliche Übernahme der Betriebe durch ihre Belegschaften einschloß. (Die hat ja die anarchosyndikalistische Theorie vorgesehen und ist in der Praxis der Revolutionen des 20. Jahrhunderts auch so geschehen – übrigens häufiger aus Motiven der Not als aus theoretischer Einsicht.) Im weiteren Text erweisen sich jedoch diese Begriffe als bloß rhetorische Verbeugung vor dem Genossenschafts-Sozialismus. Dort wiederholt Engels nur die Argumentation des »Kommunistischen Manifests« und von 1848:

*»Das Proletariat ergreift die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum. Aber damit (!) hebt es sich selbst als Proletariat, damit (!) hebt es alle Klassenunterschiede und Klassengegensätze auf, und damit (!) auch den Staat als Staat. Die bisherige... Gesellschaft hatte den Staat nötig,... namentlich zur gewaltsamen Niederhaltung der ausgebeuteten Klasse... Indem er endlich tatsächlich Repräsentant der ganzen Gesellschaft wird, macht er sich selbst überflüssig. ... Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt – die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen (!) der Gesellschaft – ist zugleich (!) sein letzter selbständiger Akt als Staat. Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiet nach dem andern überflüssig und schläft dann von selbst (!) ein. An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht 'abgeschafft', er stirbt ab. Hieran ist ... die Forderung der sogenannten Anarchisten (zu messen), der Staat soll von heute auf morgen abgeschafft werden.« (S. 261f, Hervorhebungen von Engels)*

In dieser Argumentation verbinden sich das jakobinische Vertrauen in die Schöpferkraft der revolutionären Staatsgewalt und das naive Vertrauen auf einen Automatismus des nachfolgenden revolutionären Prozesses. Immer wo Engels »damit«, »zugleich« und »von selbst« schreibt – also eine Unaufhaltsamkeit des revolutionären Prozesses behauptet, unterstellt er auch, daß die neuen Inhaber der Staatsgewalt nicht nur »im Namen«, sondern auch im realen Interesse »der Gesellschaft« handeln werden. Er unterstellt damit, die Erfahrungen bisheriger Revolutionen ignorierend, daß die neuen Machthaber – auch unter dem Druck außenpolitischer Pressionen – nicht an einer Zementierung ihrer Herrschaftspositionen interessiert seien. – Nur ein einziger voluntaristischer Akt, die Ergreifung der Staatsgewalt, bringt nach dieser Auffassung die historische Wende. Und selbst dieser Akt ist »notwendig«.

Impliziert in dieser Auffassung ist schließlich die Vorherrschaft der politischen Partei, die ja ihrem Begriff nach schon zur Übernahme der staatlichen Gewalt bestimmt ist. Die direkten Aktionen der »assoziierten Produzenten« selber wurden dagegen von Marx und Engels nicht in ihrer revolutionären Bedeutung erkannt, obwohl seit den 1830er Jahren auch solche Arbeiterbewegungen zu beobachten waren. Die Erkenntnis ihrer historischen Bedeutung sollte erst möglich werden mit der Erfahrung der Massenstreik- und Rätebewegung der russischen Revolution von 1905. Aus ihr entwickelte Rosa Luxemburg ein Konzept der Dialektik von ökonomischem und politischem Kampf, von den praktischen Lernprozessen der Basis und der Rolle der Arbeiterpartei.<sup>11</sup> Dieses Konzept bot die Chance, die jakobinischen Revolutionsvorstellungen im Marxismus zu überwinden und die Eigentümlichkeiten der sozialen Revolution der Arbeiter zu entdecken, die in ihren primären Erscheinungsformen nicht auf die politische, sondern auf die soziale Machtebene zielen.

Dies ist eine empirische Feststellung, keine wertende. Es geht nach den Erfahrungen mit den Revolutionen in Rußland, Spanien und Portugal nicht darum, die Überbetonung des politischen Kampfes durch die Überbetonung der sozialen Bewegung zu ersetzen, sondern um eine Dialektik beider Momente.

4. Die Reduktion der Entstehung des Sozialismus auf große Persönlichkeiten, auf »Stifter«, steht im Einklang mit Engels' auch sonst im »Anti-Dühring« vertretenen Dualismus von Theorie und Praxis. Für die Lernprozesse des Proletariats weist er den Theoretikern grundsätzlich eine gebende, der Arbeiterklasse grundsätzlich eine nehmende Rolle zu. Dies mag nicht für die Erfahrungen der Tageskämpfe der Arbeiter gelten; aber es gilt für die Erkenntnis des weltgeschichtlichen »Berufs« des Proletariats, den revolutionären Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus zu schaffen.

Im Abschnitt »Geschichtliches«, der die Entstehung des Sozialismus im frühen 19. Jahrhundert behandelt (S. 239-248), ist dieser Dualismus freilich eingekleidet in die Form einer historisch-empirischen Erklärung. Die Stifter-Rolle der Denker Saint-Simon, Owen und Fourier entspricht einem noch passiven, unentwickelten Proletariat. Diese Rollen-Verteilung leitet er wiederum daraus ab, daß die große Industrie kaum erst entstanden war. Um 1800, schreibt Engels, war

»die kapitalistische Produktionsweise und mit ihr der Gegensatz von Bourgeoisie und Proletariat noch sehr unentwickelt. Die große Industrie, in England eben erst entstanden, war in Frankreich noch unbekannt. Aber erst die *große Industrie* entwickelt einerseits die Konflikte, die eine Umwälzung der Produktionsweise zur *zwingenden Notwendigkeit* erheben ...; und sie entwickelt andererseits in eben diesen Produktivkräften auch die Mittel, diese Konflikte zu lösen. Das sich aus den besitzlosen Massen eben erst als Stamm einer neuen Klasse absondernde Proletariat, noch *ganz unfähig zu selbständiger politischer Aktion*, stellte sich dar als *unterdrückter, leidender Stand*, dem in seiner Unfähigkeit, sich selbst zu helfen, *höchstens von außen her, von oben herab Hilfe zu bringen* war.« (S. 240, Hervorhebungen von mir)

Das entstehende Proletariat ist gekennzeichnet durch »massenhafte Demoralisation« (S. 243), durch »Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Bestialisierung und moralische Degradation« (S. 256 – hier zitiert Engels wieder Marx), durch die »Lösung aller hergebrachten Bande des Herkommens« (S. 243). Diese Demoralisierung kommt dem nahe, was Emile Durkheim als Anomie bezeichnet hat.

Unreife attestiert Engels auch den »Stiftern« des Sozialismus, Saint-Simon, Fourier und Owen:

»Diese geschichtliche Lage beherrschte auch die *Stifter* des Sozialismus. Dem unreifen Stand der kapitalistischen Produktion, der unreifen Klassenlage entsprachen *unreife Theorien*. Die Lösung der gesellschaftlichen Aufgaben ... sollte aus dem *Kopfe* erzeugt werden ... Es handelte sich darum, ein neues *vollkommeneres System* der gesellschaftlichen Ordnung zu *erfinden* und dies der Gesellschaft *von außen her*, durch Propaganda, womöglich durch das Beispiel von Musterexperimenten aufzutroyieren. Diese neuen sozialen Systeme waren von vornherein zur *Utopie* verdammt...« (S. 241, Hervorhebungen von mir)

Geichwohl zollt Engels den Stiftern weit mehr Hochachtung als dem entstehenden Proletariat. Er hebt ihre tatsächlich bedeutsamen gesellschaftlichen Erkenntnisse nicht nur in seiner Analyse deutlich hervor; er hebt sie mit seinen Formulierungen auch in einen theoretischen Olymp. Es finden sich Wendungen wie »geniale Gedankenkeime«, »geniale Entdeckung«, »Überlegenheit«, »Mut«, »geniale Weite des Blicks«, »einem der größten Satiri-

ker aller Zeiten«, »meisterhaft«, »noch meisterhafter«, »am großartigsten«, »Meisterschaft«, »Erhabenheit« (S. 241-243). Diese Stilisierung hat einen berechtigten Kern. Es gibt aber auch Beispiele, wo Engels einem Stifter Erkenntnisse zuschreibt, die zu ihrer Zeit schon weiter verbreitet waren. So ist Saint-Simons Auffassung der französischen Revolution als Klassenkampf gerade nicht seine private »höchst geniale Entdeckung« (S. 241)

Kritik verdient vor allem, daß dieser Hochschätzung der Stifter eine ausdrückliche Gering-schätzung der Lernprozesse des entstehenden Proletariats gegenübersteht. Insbesondere die Einschätzung der Lernprozesse der englischen Arbeiterbewegung ist empirisch falsch<sup>12</sup>. In England gab es von den 1790er Jahren an nicht nur demoralisierte, anomische, aktions-unfähige Teile der Arbeiterklasse, sondern eine anwachsende Wahlrechts- und bald auch Gewerkschaftsbewegung. Die Kleineigentümer waren nicht »eine unstete Masse von Hand-werkern und Kleinhändlern, (die) eine schwankende Existenz führte« (S. 243); vielmehr schlossen sich viele von ihnen der sozialen Bewegung an. Und diese soziale Bewegung war auch nicht »noch ganz unfähig zu selbständiger politischer Aktion« (S. 240); sie wurde nur in der konterrevolutionären Verbotsperiode 1799 bis 1824 darin gehindert, entwickelte aber doch eindrucksvolle politische, gewerkschaftliche, kulturelle und publizistische Ak-tionsformen.

Robert Owen war für das tatsächlich aus demoralisierten Verhältnissen stammende Proleta-riat seiner Musterfabrik in New Lanark »ein geborner Lenker von Menschen wie wenige.« (S. 243) Aber Friedrich Engels stilisiert ihn zu Unrecht zum Initiator und Führer der engli-schen Arbeiterbewegung:

»Alle gesellschaftlichen Bewegungen, alle wirklichen Fortschritte, die in England im Interesse der Ar-beiter zustande gekommen, knüpfen sich an den *Namen* von Owen. So setzte *er* 1819 nach fünfjähri-ger Anstrengung das erste Gesetz zur Beschränkung der Weiber- und Kinderarbeit in den Fabriken durch. So präsiidierte *er* dem ersten Kongreß, auf dem die Trade-Unions von ganz England sich in eine einzige große Gewerkschaftsgenossenschaft vereinigten. So führte *er* als Übergangsmaßregeln zur voll-ständigen kommunistischen Einrichtung der Gesellschaft einerseits die Kooperationsgesellschaften ein (Konsum- und Produktivgenossenschaften), die seitdem wenigstens den praktischen Beweis gelie-fert haben, daß sowohl der Kaufmann wie der Fabrikant sehr entbehrliche Personen sind; andererseits die Arbeitsbasars...« (S. 245f, Hervorhebungen von mir).

Es trifft zu, daß Owens *Name* mit vielen Errungenschaften verbunden war, aber die Ar-beiterbewegung hat diese, auch die Genossenschaften, selber durchgesetzt. Aus Achtung vor seinem großen Namen hat sie ihn wiederholt in die Präsidien ihrer Kongresse und Verbän-de gerufen. Und die »Theorie« oder genauer, die »Integrationsideologie« der frühen Ar-beiterbewegung trägt auch mit Recht den Namen Owenismus. Aber dies war nicht mehr der ursprüngliche Owenismus seines Stifters. Denn die Arbeiterbewegung hatte ja die Owen-sche Forderung nach Klassenharmonie und seine von Philantropen zu gründenden Muster-kolonien aus historisch erworbenem Mißtrauen abgelehnt. Erst nachdem sie ab 1820 selber Genossenschaften und eine kämpferische Gewerkschaftsbewegung geschaffen hatte, rezi-pierte sie Owens Theorie, freilich transformiert durch die Vorzeichen des Klassenkampfes und der Arbeiterselbstverwaltung.

Ich will Engels' Fehleinschätzung nicht einfach auf elitäre Voreingenommenheit gegen-über den autonomen Lernprozessen der kämpfenden Arbeiterbewegung zurückführen. Entscheidender ist es, seinen mehrfachen theoretischen Reduktionismus zu kritisieren:

(a) Für Engels ist *die große Fabrikindustrie der Demiurg*, der erst die kämpfende Arbeiter-klasse (S. 240), den »herannahenden Zusammenbruch« der kapitalistischen Produktions-

weise (S. 248) und die »zwingende Notwendigkeit« ihrer Umwälzung (S. 240) erzeugt. Aus diesem Grunde ignoriert er die antikapitalistischen Volkstraditionen des 18. Jahrhunderts und die Kultur der Arbeitergemeinden, aus denen die Arbeiterbewegung in England und anderswo hervorgegangen ist. Er versteht außerdem die Arbeiterbewegung als homogenes Fabrikproletariat und nicht als heterogene Koalition verschiedener vom Kapitalismus unterdrückter arbeitender Klassen.

(b) Im Zusammenhang damit ist Engels an eine *starre Abfolge verschiedener Entwicklungsstufen der Produktionsweise fixiert*. Er kann die »Ungleichzeitigkeit« oder besser: die gleichzeitige Koexistenz von sozialen Gruppen, die auf historisch verschiedenen Stufen der Produktionsweise ihr Leben unterhalten, nicht begreifen.

(c) Die starre Stufenfolge von Produktionsweisen hängt zusammen mit einer *Revolutionsauffassung des Alles oder Nichts*. Die Revolution wird nicht verstanden als längerer Prozeß mit politischen und gesellschaftlich-ökonomischen Stadien und Momenten, sondern *jacobinisch reduziert* auf die *vollständige Umwälzung* der Gesellschaft vom Staat aus in *einem historischen Akt*. Die politische Revolution ist, anders ausgedrückt, bei Engels einfach die machtpolitische »Geburtshilfe« zwischen zwei evolutionären Prozessen: dem unaufhaltsamen »Heranreifen« der gesellschaftlichen Produktivkräfte im »Schoße« des Kapitalismus vorher und dem automatischen »Absterben« aller repressiven Verhältnisse nachher. Die biologischen Metaphern, die ich hier aufgreife, verweisen schon auf die begriffliche Verlegenheit der marxistischen Tradition gegenüber dem Phänomen Revolution. Das Hauptproblem ist, daß die Evolution *vor* der Revolution durchaus als widersprüchlich erkannt wird, die nachrevolutionäre Entwicklung dagegen nicht. Widersprüche und Ungleichzeitigkeiten, retardierende Momente, Verselbständigungen bürokratischer und repressiver Strukturen usw. – wie sie seit der russischen Revolution empirisch beobachtbar sind und wie sie jetzt in Polen endlich wieder in Bewegung gebracht worden sind – bleiben in Engels' Theorie unberücksichtigt.

(d) Die *Lernprozesse des Proletariats werden auf »Gedankenreflexe« oder auf die Rezeption des »wissenschaftlichen Sozialismus« reduziert*. »Der moderne Sozialismus ist weiter nichts (!) als der Gedankenreflex dieses tatsächlichen Konflikts, seine ideelle Rückspiegelung in der ... Arbeiterklasse.« (S. 250) Dem Proletariat seinen »geschichtlichen Beruf ... zum Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe ... des wissenschaftlichen Sozialismus.« (S. 265)

(e) In allen diesen Reduktionen tendiert Engels dazu, ökonomische, gesellschaftliche und politische Prozesse *als zwangsläufige Quasi-Naturnotwendigkeit* zu begreifen, die *Menschen* und ihre sozialen Verbände *auf »Träger«* (S. 250) dieser wesentlich ökonomisch verstandenen Prozesse *zu reduzieren*.

Ich hatte diese Resultate meiner ins einzelne gehenden Analyse der Schrift »Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft« nicht im Auge, als ich damit begann. Ich war verblüfft, in jenem Text alle reduktionistischen Momente des späteren kautskyanischen »Marxismus« – bis hin zur These des »Zusammenbruchs« – bereits angelegt zu finden, so wie sie viele Kritiker der »Defizite des Marxismus« festgestellt haben, zuletzt Edward P. Thompson in seinem Buch »Das Elend der Theorie – Zur Produktion geschichtlicher Erfahrung«. Aus diesem Buch entnehme ich hier die Passage meiner Einleitung, in der ich den theoretischen Fortschritt von Thompsons klassisch gewordener Untersuchung »The Making of the English Working Class« zusammengefaßt habe<sup>13</sup>. Zu meiner eigenen Verblüffung liest sich diese Passage wie die Antithese zu dem eben noch einmal zusammengefaßten Reduktionismus bei Engels:

»Die Arbeiterbewegung entstand nicht als homogenes Fabrikproletariat, sondern deutlich früher aus heterogenen Gruppen von Handwerkern, Webern, Landarbeitern usw., deren spezifische Schicksale unter der transformierenden Gewalt der agrarisch-industriellen Revolution Thompson genau untersucht. Die Motivation dieser armen und arbeitenden Klassen war auch nicht eine plane materielle Verelendung, sondern die kapitalistische Veränderung des »whole way of life« aller kulturellen und materiellen Arbeits- und Lebensverhältnisse. Die neuen Verhaltenszumutungen kollidieren mit den tradierten Vergesellschaftungsnormen, Normen und Werten der Volkskultur: der autonomen Produktionsweise der moral economy, der kommunalen Solidarität und den organisierenden oder chiliastischen Formen der dissentierenden Unterklassenreligion. Zu den hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen des Buches gehört der ausführliche empirische und theoretische Nachweis (bes. im Kapitel »Exploitation«), daß der Kapitalismus nicht durch Verelendung, sondern durch eine sozio-kulturelle Krise die Entstehung der Arbeiterbewegung provozierte. Provozierte, nicht »determiniertes«: Die kapitalistische Revolution erzeugte nicht »automatisch« ein Proletariat, sondern war eine Herausforderung für weitere Klassenlernprozesse, die möglich, aber nicht sicher waren. In Thompsons Worten: Die Arbeiterklasse wurde nicht nur erzeugt, sie erzeugte sich auch selbst. Dies drückt sich auch im Doppelsinn des Titels aus: »*Making*, weil ich einen aktiven Prozeß untersuche, der aktivem Handeln ebenso viel verdankt wie äußeren Bedingungen.« (S. 9) Sich gegen bürgerliche (Parsons/Smelser, Dahrendorf), aber auch vulgärmarxistische Klassentheorien wendend, betont er im Vorwort (S. 9f):

»Unter Klasse verstehe ich ein historisches Phänomen; sie vereinigt eine Reihe disparater und scheinbar unverbundener Ereignisse, und zwar sowohl im Rohmaterial der Erfahrung wie im Bewußtsein. Ich betone, daß es ein *historisches* Phänomen ist. Ich sehe Klasse nicht als eine 'Struktur' oder gar einen 'Begriff', sondern als etwas, was in menschlichen Beziehungen tatsächlich geschieht ... Und Klasse geschieht, wenn einige Menschen infolge gemeinsamer (überlieferter oder geteilter) Erfahrungen die Identität der Interessen zwischen sich selbst wie gegenüber anderen Menschen, deren Interessen von ihren eigenen verschieden (und ihnen gewöhnlich entgegengesetzt) sind, fühlen und artikulieren. Die Klassenerfahrung ist weithin bestimmt durch die Produktionsverhältnisse, in die die Menschen hineingeboren sind — oder freiwillig eintreten.

Klassenbewußtsein ist die Weise, in der diese Erfahrungen kulturell gehandhabt, d.h. in Traditionen, Wertsystemen, Ideen und institutionellen Formen verkörpert werden. Während die Erfahrung als determiniert erscheint, ist es das Klassenbewußtsein nicht. Wir können eine *Logik* in den Reaktionen ähnlicher Berufsgruppen, die ähnliche Erfahrungen durchmachen, erkennen, aber wir können nicht irgendein *Gesetz* behaupten. Klassenbewußtsein entsteht auf dieselbe Weise an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten, aber nie auf *genau* dieselbe Weise.«

Ich möchte nun zu meinen abschließenden Thesen kommen, die die Rezeption des »Anti-Dühring« betreffen. Ich kann sie kurz fassen, da vieles von ihnen schon in den ersten vier Thesen enthalten ist.

**5. Das Auftreten Engels' als Wahrer der Autorität eines abgeschlossenen Erbes, eines kanonisierten Marxismus,** wird aus der ganzen Schrift deutlich. Der Verklärung der »Stifter« des Sozialismus entspricht der Hegemonieanspruch für das, was Engels als Marxsche Theorie präsentiert. Ja, der »wissenschaftliche Sozialismus« gibt sich gegenüber dem »utopischen« das Charisma der Unwiderleglichkeit. Die Theorie kann aus den Lernprozessen der Arbeiterbewegung nichts mehr gewinnen. Sie mußte sich daher auch der praktischen Revision des Konzepts der proletarischen Revolution, wie sie Rosa Luxemburg aus den russischen revolutionären Massenstreik- und Rätebewegungen von 1905 entnahm, lange Zeit sperren. Zugleich blendete die Rationalität des »wissenschaftlichen Sozialismus« die emotionalen, kulturellen, aktivistischen usw. Dimensionen der proletarischen Erfahrung aus, indem sie sie als »utopistisch«, »moralistisch« und »idealistisch« stigmatisierte.<sup>14</sup>

6. Die Besonderheiten der Engels'schen Formulierung des Marxismus sind aber auch aus der historischen Genesis des »Anti-Dühring« zu begreifen – und in gewisser Hinsicht auch zu entschuldigen. Der große Erfolg der »Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft« hatte verschiedene legitime Gründe:

(a) Der evolutionär-naturwissenschaftliche Sprach- und Denkstil war dem der Arbeiter und ihrer Kultur in der Periode des ausgehenden 19. Jahrhunderts weithin angemessen, vor allem der Industrie- und Facharbeiter.

(b) Die »wissenschaftlich« begründete Hoffnung auf einen sicheren Sieg einer sozialistischen Revolution bot den unter Not, Krisen, Verfolgung und Kriegen leidenden Arbeitern eine Sinnerspektive, eine Quasi-Utopie, die sie vor Demoralisierungen bewahrt haben mag. Damit hob der »Marxismus« durch Engels sein Utopieverbot gewissermaßen auch wieder auf. Ich denke nur an die schöne Schlußpassage des vorletzten Absatzes:

»Die eigne Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte oktroyiert gegenüberstand, wird jetzt ihre eigne freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.« (S. 264)

Freilich ist diese Passage auch kontrapunktisch zum übrigen Text – etwa nach dem Muster: durch Notwendigkeit zur Freiheit! Allerdings wird hier die in der historischen Realität unvermeidliche Mühsal und Gefährlichkeit dieses Wegs zur Freiheit poetisch mystifiziert als sportlicher Kraftakt eines einzigen – *Sprungs*.

(c) Trotz aller Bedenken bleiben die Grundgedanken des Textes, zumal wenn sie von ihren ideologischen Formen emanzipiert würden, für ihre historische Periode ein bedeutender wissenschaftlicher Fortschritt über die bis dahin verbreiteten Deutungen des geschichtlichen Prozesses hinaus.

Aus diesen drei Gründen – dem Denkstil, der Quasi-Utopie und dem wissenschaftlichen Fortschritt – konnte diese kleine Schrift von Engels etwas Wichtiges für die Arbeiterbewegung bewirken: sie konnte, wie vor ihr nur der Owenismus, das Fundament zur Integrationsideologie der Bewegung ihrer Zeit, ja der Zweiten Internationale legen. Im weltanschaulichen Vorspann des Erfurter Programms der deutschen Sozialdemokratie von 1891, den Karl Kautsky verfaßt hatte, kehrte sie in dieser Funktion wieder. Der Kautskyanismus<sup>15</sup> oder, wenn man will, SPD-Marxismus hatte einen solchen Erfolg als Integrationsideologie, daß er noch heute dem Vulgärverständnis des Marxismus entspricht. Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts versuchen sozialistische Intellektuelle, hiergegen einen authentischen Marx zu entdecken: er kann sich nicht durchsetzen. Denn er ist kritisch – und erfüllt daher keine Bedürfnisse nach Weltanschauung und Integration.

7. Integration ist nicht Bewegung. Schon kurz nach ihrer Entstehung erwies sich die von Engels und Kautsky entwickelte *Integrationsideologie* in ihrer neuen historischen Geltung als *Fessel für neue Lernprozesse*. Während sie einerseits die Arbeiterbewegung weltanschaulich integrierte, begründete sie auch den Immobilismus, den Rückzug der doch nicht siegen könnenden Arbeiterbewegung auf ihre eigenen Verbände und subkulturellen Integrationsveranstaltungen. Das Erfurter Programm drückt diesen Rückzug in die Mentalität

der Lagerperiode<sup>16</sup> in seinem zweiten, von Eduard Bernstein verfaßten Teil aus. Dieser Teil artikuliert die Alltagsrealität der deutschen Sozialdemokratie: das Streben nach politischer Demokratie, Rechts- und Sozialstaatlichkeit, um der Arbeiterklasse wenigstens innerhalb des Kapitalismus ein Minimum menschlicher Existenz zu sichern. Der von Engels inspirierte ideologische Vorspann Kautskys integrierte die weiterreichenden historischen Hoffnungen, ohne Aufzeigen einer dorthin führenden Praxis, einzig mit dem Hinweis auf geschichtliche Gesetzmäßigkeiten. Dieter Groh hat diesen Dualismus in seinem programmatischen Buchtitel »Negative Integration und revolutionärer Attentismus« auf den Begriff gebracht.<sup>17</sup>

Das Erfurter Programm dokumentiert in seinen beiden Teilen freilich nur einen Formelkompromiß zwischen der blinden Tagespolitik des rechten Werkeltagsflügels und der für Sonntagsreden tauglichen Integrationspolitik des Zentrums der Partei. Der kleine linke Flügel um Rosa Luxemburg und ihre Genossen hatte darin, wie sich später erwies, keinen Platz. Er geriet an die Peripherie und – nach der in den späteren Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts viel tiefer gehenden Integration und Resignation der traditionellen Arbeiterbewegung in den zentralen kapitalistischen Ländern – auch in die Länder der näheren und weiteren kapitalistischen Peripherie. Darin sehe ich freilich nicht einfach einen Ausgrenzungsprozeß: in den Ländern der kapitalistischen Peripherie stoßen ja die kapitalistischen Verhaltenszumutungen noch zusammen mit den Traditionen vorkapitalistischer Kollektivität – was immer schon das Motiv von Arbeiter-Bewegung war. Zugleich aber agglomerieren sich in den hochentwickeltesten kapitalistischen Ländern kulturelle Haltungen nachkapitalistischer Tendenz, besonders in den jüngeren Generationen. Auch hier können sich neue Perspektiven öffnen.

Wenn wir auch weiter sind und uns neuen historischen Möglichkeiten aufgrund neuer sozialistischer Theorien öffnen können, sollten wir uns der ermutigenden Bedeutung von Engels' Schrift »Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft« nicht verschließen. Ihre Sprache und ihre Argumentationslogik schwingt im rhythmischen Duktus des Dampfmaschinen-Zeitalters: pathetisch, tönend, regelmäßig und kräftig, scheinbar unaufhaltsam die Welt erobernd. Welcher Junge – und Mädchen kamen in jener Welteneroberung nicht vor – wollte früher nicht einmal Lokführer werden?

Und es hob gewiß die Moral jenes traditionellen Proletariats, wenn es sich den Weg zum Sozialismus analog zur Unaufhaltsamkeit einer Dampflokomotive vorstellte: von Menschen beherrschte Naturgewalt. Dieser alte Dampf-Marxismus ist heute von subtileren Strukturen des elektronischen Systemzeitalters abgelöst worden. Hat er nur noch nostalgische Bedeutung?

Aber auch die neueren Vulgärutopien sind männliche. Kontrapunktisch hierzu erinnere ich an den heimlichen Heiligen von Marx und Engels, Charles Fourier. Über ihn sagt Engels in der von mir hier so gründlich auseinandergespülten Schrift zwei schöne Sätze, die heute noch nicht eingeholt sind (S. 242): »Noch meisterhafter ist seine Kritik der bürgerlichen Gestaltung der Geschlechtsverhältnisse und der Stellung des Weibes in der bürgerlichen Gesellschaft. Er spricht es zuerst aus, daß in einer gebenen Gesellschaft der Grad der weiblichen Emanzipation das natürliche Maß der allgemeinen Emanzipation ist.«



## Anmerkungen

- 1 Protokoll des Sozialisten-Kongresses zu Gotha, S. 71, in: »Vorwärts« Nr. 65, 6. Juni 1877.
- 2 Es sind die Kapitel I. Allgemeines in der Einleitung (Marx-Engels-Werke, Bd. 20, S. 16-26) und im Dritten Abschnitt Sozialismus die Kapitel I. Geschichtliches (S. 239-248) und II. Theoretisches (S. 248-265). Nach der MEW-Ausgabe des »Anti-Dühring« richten sich auch die Seitenangaben in meinem Text.
- 3 Vgl. die Einleitung zu: Friedrich Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (»Anti-Dühring«), Berlin: Dietz Verlag 1959.
- 4 Eckhard Dittrich, Arbeiterbewegung und Arbeiterbildung, Bensheim: päd. extra buchverlag 1980; Michael Vester, »Schulung« und »Erfahrung« in der Entstehungsperiode der deutschen Arbeiterbewegung, ebendort, S. I-XVII.
- 5 Shlomo Na'aman, Gibt es einen 'Wissenschaftlichen Sozialismus?' – Marx, Engels und das Verhältnis zwischen sozialistischen Intellektuellen und den Lernprozessen der Arbeiterbewegung, hg. u. eingeleitet von M. Vester, Hannover: SOAK Verlag 1979.
- 6 Oskar Negt, Überlegungen zu einer kritischen Lektüre der Schriften von Marx und Engels, in: O.Negt, Überlegungen etc. / Dietrich Wetzler, Marxismus an der Universität, Offenbach: Verlag 2000, 1976. – Edward P. Thompson, The Poverty of Theory and Other Essays, London: Merlin Press 1978, deutsch: Das Elend der Theorie – Zur Produktion geschichtlicher Erfahrung, Frankfurt: Campus Verlag 1980, Einleitung von M. Vester.
- 7 Die Möglichkeiten, eine aktive revolutionäre Arbeiterbewegung, wie sie vor 1849 existiert hatte, wiederherzustellen, wären freilich in England und Deutschland vermutlich begrenzt gewesen. Zu viele historische Bedingungen wirkten in Richtung eines allgemeineren Immobilismus, einer 'Lager'-Mentalität, für eine längere historische Periode. Vgl. Anmerkung 16!
- 8 MEW, Bd. 23, S. 443 f.
- 9 Karl Korsch, Karl Marx, Frankfurt: Europ. Verlagsanstalt 1967, S. 137 f.
- 10 a.a.O., S. 132.
- 11 Rosa Luxemburg, Massenstreik, Partei und Gewerkschaften, Hamburg 1906, Neuauflage in: R.L. Gesammelte Werke, Bd. 2, Berlin 1972, S. 91-170. Zum Jakobinismus bei Marx und Engels siehe: Karl Korsch, Karl Marx, Frankfurt: Europ. Verlagsanstalt 1967, S. 59 f, 76 f, 82 ff, 181 ff, 212.
- 12 Die neueren wissenschaftlichen Forschungsergebnisse sind aufgearbeitet in den entsprechenden Kapiteln von: M. Vester, Die Entstehung des Proletariats als Lernprozeß, Frankfurt: Europ. Verlagsanstalt 1970.
- 13 M. Vester, Edward Thompson und die 'Krise des Marxismus', in: E.P. Thompson, Das Elend der Theorie (vgl. Anm. 6), S. 24 f. Thompsons »The Making of the English Working Class«, zuerst erschienen in London 1963, ist hier zitiert nach der ab 1968 erschienenen Pelikan-Ausgabe. Eine deutsche Ausgabe wird bei der Europäischen Verlagsanstalt vorbereitet.
- 14 Vgl. Shlomo Na'aman, a.a.O.
- 15 Vgl. u.a. Erich Marthias, Kautsky und der Kautskyanismus, in Iring Fetcher (Hg.), Marxismusstudien, 2. Folge, Tübingen 1957, S. 151-197.
- 16 Zum Begriff des Lagers: Joseph Buttinger, Das Ende der Massenpartei, Frankfurt: Verlag neue kritik 1972 (1. Aufl. Wien 1953 unter dem Titel »Am Beispiel Österreichs. Ein geschichtlicher Beitrag zur Krise der sozialistischen Bewegung«); Oskar Negt / Alexander Kluge, Öffentlichkeit und Erfahrung, Frankfurt: edition suhrkamp 1972; Bernd Rabe, Der sozialdemokratische Charakter, Frankfurt: Campus Verlag 1978; Michael Vester, in: Shlomo Na'aman, a.a.O., S. 67 f; Michael Vester, Was dem Bürger sein Goethe, ist dem Arbeiter seine Solidarität. Zur Diskussion der Arbeiterkultur, in: 'Ästhetik und Kommunikation', Heft 24 (1976); Garetz Stedman Jones, Kultur und Politik der Arbeiterklasse in London 1870 bis 1900, in: Detlev Puls (Hg.), Wahrnehmungsformen und Protestverhalten, Frankfurt: edition suhrkamp 1979.
- 17 Dieter Groh, Negative Integration und revolutionärer Attentismus, Frankfurt, Berlin und Wien 1973.